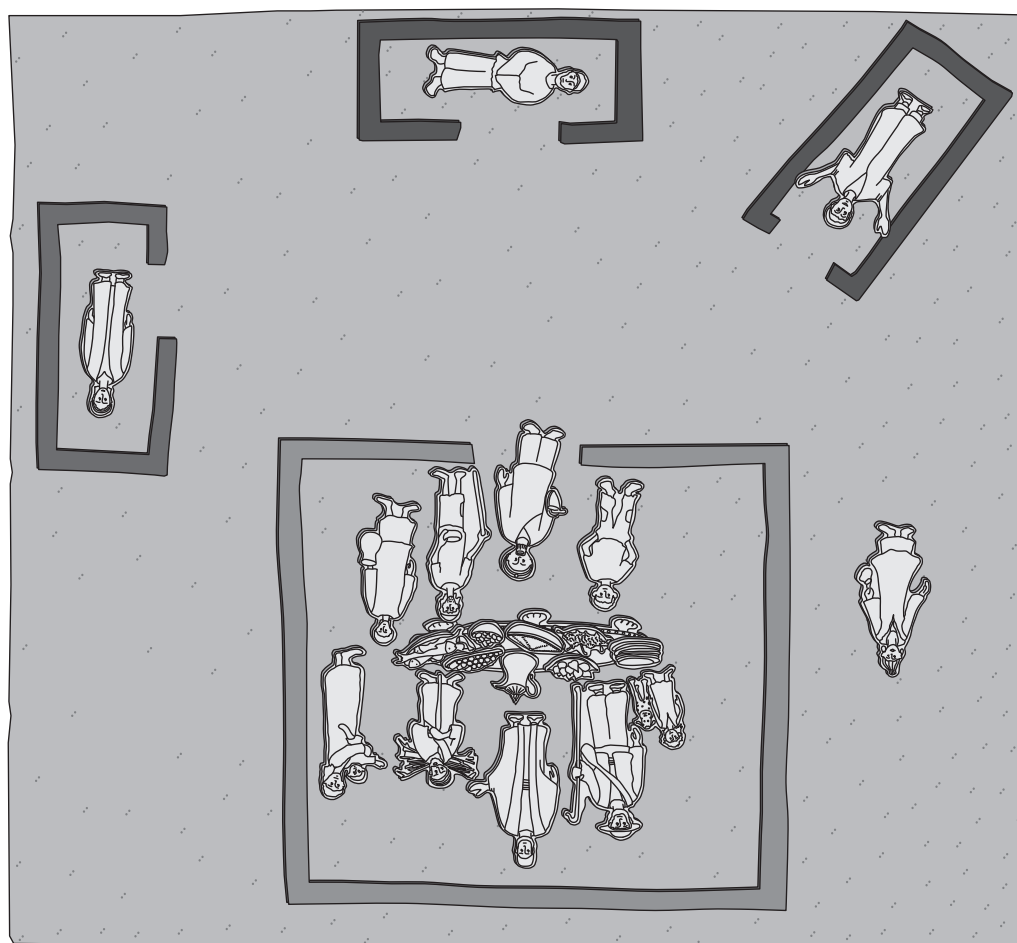


Das Gleichnis vom großen Gastmahl

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Gottes Fest muss gefeiert werden! (Lk 14,15-24)

- Gleichnis
- Vertiefungseinheit
- für ältere Kinder



Spielskizze: Schlussbild (Perspektive des Erzählers)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Gleichnisregal
- **Materialien:** Gleichnisschachtel mit einem weißen Viereck,
4 verschiedenfarbigen Häusergrundrissen,
Gastgeber,
Knecht,
3 Gäste in den Häusern,
8 Gäste, die von den Straßen und Hecken und Zäunen geholt werden,
1 Person, die auf der Straße bleibt,
1 Tisch,
einer kleinen goldfarbenen Dose mit einer Anzahl von Schüsseln und Krügen für den Tisch
- **Unterlage:** weißer Filz ca. 90 x 70 cm

ZUM HINTERGRUND

I – Biblisch-theologischer Hintergrund

Das Gleichnis findet sich sowohl im Matthäus- als auch im Lukasevangelium (Mt 22,1-10.14 und Lk 14,15-24). Matthäus fügt das Gleichnis in den Kontext der endzeitlichen Fragestellungen ein, also der Frage nach dem kommenden Gericht und der Rolle Jesu. Bei ihm folgt das Gleichnis vom königlichen Gastmahl auf das Gleichnis von den bösen Weingärtnern (Mt 21,33-46), die den Messias nicht erkennen, sondern ermorden. Matthäus verschärft das Gleichnis vom Gastmahl dadurch, dass einer der Gäste aus dem Festsaal hinausgeworfen wird.

Lukas setzt seinen Akzent etwas anders. Auch bei ihm steht die Dringlichkeit der Einladung zum endzeitlichen Fest Gottes im Vordergrund. Auch bei ihm ist die Entscheidung, ob jemand der Einladung folgt, eine endgültige, nicht umkehrbare Entscheidung. Aber er stellt das Gleichnis in einen anderen Zusammenhang hinein: Im vorangehenden Abschnitt Lk 14,7-14 geht es um die Randständigen, die um ihrer selbst willen und ohne Gegenleistung eingeladen werden; im folgenden Abschnitt 14,25-35 geht es um die Nachfolge, und in Kapitel 15 schließen sich drei Gleichnisse an, die die Annahme von „Verlorenen“ zum Inhalt haben. Der Akzent liegt bei Lukas deshalb – wie öfter bei diesem Evangelisten – auf der Jüngerschaft und auf der Hinwendung zu den Geringen.

(Gast-)Freundschaft ist in der Antike ein hohes Gut. Sie wird üblicherweise „unter Gleichen“ gewährt; eingeladen werden also Freunde, die einen vergleichbaren sozialen Status aufweisen und sich bei anderer Gelegenheit revanchieren können. Im Gleichnis sagen die Eingeladenen jedoch ab. Dass *alle* absagen, ist auffällig, auch wenn sie durchaus einleuchtende Gründe anführen, für die sich in der späteren jüdischen Tradition die Belege finden: Hier wird derjenige ein Heuchler genannt, der in der Hochzeitsnacht das Abendgebet verrichten möchte; natürlich wird er in dieser Zeit auch keine Einladung annehmen. Ein Ackerkäufer kann seinen Acker erst wirklich in Besitz nehmen, wenn er ihn umrundet hat; im Gleichnis sagt er, dass er „einen Zwang“ hat, seinen Acker zu besehen. Fünf Gespanne Ochsenschlösser sind eine sehr große Investition, die ebenfalls die Anwesenheit des Käufers erfordert. Diese Entschuldigungsgründe belegen, dass die Eingeladenen auf einer sozialen Stufe mit dem Gastgeber stehen; es handelt sich nicht um faule Ausreden, und sie werden von Lukas auch nicht als solche kritisiert. Kritisiert wird vielmehr, dass die Eingeladenen angesichts der Bedeutung der Einladung ihre Prioritäten falsch setzen. Hier wird der Gleichnis-Charakter des Textes wirksam, der auf die Einladung Gottes an die Menschen hinweist, die in Jesu Botschaft ausgesprochen wird. Angesichts dieser Einladung kommt es darauf an, Vorletztes nicht mit Letztem zu verwechseln.

Der Gastgeber ist über die Absagen zornig. Aber das Fest soll stattfinden – und so geht er kreativ mit seinem Zorn um. Andere Gäste werden eingeladen, damit sich sein Haus fülle. Bei diesen anderen Gästen spielen ihre Vergangenheit und ihre soziale Stellung keine Rolle. Arme, Behinderte, Blinde und Lahme werden gebeten zu kommen, benachteiligte Menschen also, die auch religiös am Rand der Gesellschaft stehen (Krankheit und Behinderung weisen nach damaligem Verständnis auf ein gestörtes Verhältnis zu Gott hin). Zweimal ergeht die Einladung an sie, „damit das Haus voll werde“ (V23). Damit wird der Schlusssatz in V24 begründet: Für die ursprünglich Eingeladenen wird kein Platz mehr sein.

Der einleitende V15 kann als Leseanweisung für das Gleichnis verstanden werden: „Als aber einer das hörte, der mit ihm zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Die Seligpreisung macht deutlich, dass die folgende Erzählung auf das Reich Gottes zu beziehen ist. Zugleich greift sie auf den Abschnitt 13,23-30 zurück, wo bereits davon die Rede war, dass viele kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen werden, während diejenigen, die fest damit rechneten, keinen Platz finden. Auch die Erzählung von Zachäus (19,1ff.) kann zum besseren Verständnis herangezogen werden: Angesichts der Einladung zum Reich Gottes (vgl. 19,5.9) kommt es darauf an, sich ihr zu öffnen. Die Folge einer Ablehnung wird nach Lk 14,15-24 sein, dass das Haus voll und kein Platz mehr sein wird. Insofern provoziert das Gleichnis. Im Rahmen des gesamten Evangeliums zielt diese Provokation aber nicht auf den Ausschluss vom Reich Gottes, sondern weist auf die Bedeutung und Dringlichkeit der Einladung hin.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Für Kinder ist an diesem Gleichnis vieles gleichermaßen vertraut wie irritierend. Sie können sich zum Beispiel in der Regel sowohl mit der Kränkung des Gastgebers als auch mit den Absagenden gut identifizieren und reagieren darauf zunächst spontan-impulsiv. Die Positionen der Personen sind ja jeweils verständlich! Wirtschaftliche Gründe, Arbeit oder die Liebe sind bis heute Gründe, Veranstaltungen fernzubleiben. Erst die Arbeit, dann das Vergnügen! Diese Redensart zur Arbeitsmoral hören die Kinder oft genug, wenn es um das Ausführen der Hausaufgaben oder anderer Aufgaben geht. An sich wollen die Erwachsenen ihnen diese Arbeitshaltung ja auch anerziehen. So ist es für Kinder auch irritierend, wenn dieser Grundsatz im Gleichnis durchbrochen wird und das Vergnügen vor der Pflichterfüllung den Vorrang erhält.

Eine andere Erfahrung der Kinder ist die folgende: Immer öfter sagen Gäste bei Kindergeburtstagen in letzter Minute ab oder erscheinen ohne Abmeldung einfach nicht. Das liegt zum einen daran, dass sich Menschen heute, auch die Kinder, gern bis zum letzten Augenblick alle Möglichkeiten offenlassen wollen, für den Fall, dass ein noch attraktiveres Angebot auftaucht, das man dann nicht verpassen möchte. Es fällt Kindern oft auch schwer, eine Einladung *gleich* höflich abzulehnen, weil sie einen Konflikt befürchten. Zudem gehört einfaches „Nichterscheinen“ in den Zeiten von social media zu einer Form des Mobbings. Darum bekommt das Gefühl des Zorns auch einen breiten Raum im Spiel. Dazu gehört im Grunde genommen auch der für Kinder gar nicht so untypische, wütende Satz in Lk 14,24: Die zuerst Eingeladenen brauchen sich gar nicht blicken zu lassen! Erst der überstandene Zorn öffnet den Gastgeber für neue Lösungsmöglichkeiten. Das Gleichnis ist von hoher Emotionalität. Das wird auch Auswirkungen auf die Kinder haben, denn auf der bildspendenden Ebene hilft das Gleichnis Kindern, Strategien zu entwickeln, wie sie mit Kränkungen und Zurücksetzungen umgehen können. Es hilft ihnen auf der anderen Seite auch wahrzunehmen, wie schwierig ein Verhalten ist, das andere zurücksetzt.

Die Kinder könnten zudem Probleme damit haben, dass dann Gäste „zweiter Klasse“ eingeladen werden. Sind nicht die Armen und Kranken sonst diejenigen, denen sich Jesus bevorzugt zuwendet? Diesen Zusammenhang hatte bereits der Redaktor Lukas hergestellt (VV12-14). Es kann sein, dass die Kinder ihre Aufmerksamkeit von den Gästen auf den Gastgeber lenken und kritisch diskutieren wollen, was für ein Gottesbild hier entsteht. Das Gleichnis lässt das Bild eines „lieben Gotts“ nicht zu, sondern irritiert auch in der Frage der „Gäste zweiter Wahl“. Interessant ist auch die Frage, ob man Gott so ausschließlich mit dem Gastgeber identifizieren muss. Das könnte das Gleichnis im Gespräch mit den Kindern auch sehr schnell engführen. Ein Gleichnis hat aber, eben weil es ein Gleichnis ist, immer noch mehr Facetten. Dafür sollte es dann in der Ergründung der Erzählerin auch offen sein.

Die Erzählerin sollte sich auf Widersprüchlichkeiten im Ergründen vorbereiten – es ist eine offene Geschichte, die das Gottesbild und die Glaubensentwicklung erweitert und nach Interpretation und Weiterdenken verlangt. Das Gleichnis wurde wegen seiner hohen eschatologischen Bedeutung ausgewählt. Dieser Horizont wird sich jedoch jüngeren Kindern seltener erschließen, weshalb es hier für ältere Kinder (9–12 Jahre) vorgeschlagen wird.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Das Gleichnis gehört zu den wenigen Gleichnissen, in denen die Gefühlswelt im Wortlaut angesprochen wird. Vor allem der Zorn des Gastgebers ist hier zu nennen. Allerdings befindet sich einer der absagenden Gäste in einem Zwang, seinen Geschäften nachzugehen. Auch solch ein Zwang ist mit einer Gefühlslage verbunden. Daher ist es wichtig für die Darbietung, dass sich die Erzählerin bei der Erarbeitung mit ihren Gefühlen in diesem Gleichnis auseinandersetzt. Diese Gefühle sind nicht falsch, sondern vorhanden und werden im Spiel besser bewusst als unbewusst transportiert.

Die ablehnenden Begründungen der zuerst Eingeladenen mögen aus heutiger Sicht befremdlich, ja sogar vorgeschoben erscheinen – der Tonfall des Erzählers sollte dies nicht unterstützen, sondern die Ernsthaftigkeit, den Zwang verdeutlichen.

Im Spiel soll dem Zorn des Gastgebers Raum gegeben werden, ohne unnötig zu emotionalisieren oder zu dramatisieren. Dabei sind die ausgeführten Bewegungen nicht so entscheidend wie der innere Zorn, der im Erzählenden seine Zeit und seinen Raum bekommt. Hier sollte sich die Erzählerin die innere Erlaubnis zum Erleben des Zorns geben. Die Emotion wird bei den Kindern auch dann ankommen, wenn die Figur dezent bewegt wird und die Stimme nicht dramatisiert.

Wenn die Einladung abgelehnt wird, schüttelt der Diener den Kopf. Es wird bewusst offengehalten, auf wen sich das Kopfschütteln bezieht: Auf die Absagenden? Auf die Meinung des Dieners?

Die folgende GOTT IM SPIEL-Darbietung schlägt vor, dass auch eine der *nachgeladenen* Personen die Einladung des Knechtes *nicht* annimmt – eine kleine Geste des Erzählers kann Zweifel der Person an ihrer eigenen Würdigkeit andeuten. Dies spielt eine „Lücke“, eine „Leerstelle“ im Text des Gleichnisses bei Lukas aus und soll den Raum dafür erweitern, dass es auch auf den Straßen und an den Zäunen verschiedene Gründe geben kann, eine Einladung (nicht) anzunehmen und dem Klischee entgegenwirken, die Armen und Kranken hätten ja gar keine andere Wahl, als zu kommen. Dabei haben viele sozial Geächtete oft große Scheu, einer solchen Einladung zu folgen. Die Gründe sind mannigfaltig: Misstrauen gegenüber den sozial Etablierten oder die Scham, irgendwelchen vermuteten, verborgenen Ansprüchen nicht zu genügen.

Auch bei anderen Personen treten Emotionen auf. Der Diener z.B. bekommt viele Absagen. Das ist keine angenehme Aufgabe. Er muss dann zu den sozial Geächteten in die Slums gehen. Manche Menschen fürchten sich davor, misshandelt oder beschimpft zu werden, manche vor dem Gestank, manche vor den Gefühlen, die großes Elend bei ihnen wecken könnte. Beim Erarbeiten des Gleichnisses sollte die Erzählerin bei sich die Vielschichtigkeit dieser Emotionen entdecken und reflektieren.

Sollte die Geschichte ungeachtet der oben genannten Schwierigkeiten jüngeren Kindern erzählt werden, wäre zu überlegen, den letzten, das Ganze noch einmal zuspitzenden Satz („Von den anderen braucht keiner mehr zu kommen.“) für eine spätere Wiederholung der Präsentation aufzusparen. Auch aus den Ergründungsfragen müsste man für jüngere Kinder ggf. nur einige wenige auswählen.

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich in einer goldenen Gleichnisschachtel, gekennzeichnet mit einem weißen Viereck, im mittleren Fach des Gleichnisregals. Die vier Häuserumrisse erinnern an das Gleichnis von der kostbaren Perle. Jedoch deuten die rechteckige Unterlage auf ein Tischtuch und die unterschiedlichen Farben (rot, gelb, grün, orange/ocker) auf die Buntheit eines Festes. Die Farben können den Acker (grün), die Ochsen (braun), die Hochzeit (rot) andeuten und sollten insgesamt nicht zu grell gewählt werden. Das Goldgelbe soll deutlich größer sein, damit dort das Fest stattfinden kann. In dieses Haus werden der Gastgeber, der Knecht und die Festtafel sowie Essen und Trinken gelegt.

Die anderen Grundrisse stehen für die Lebenswelten der drei Gäste, die nicht kommen. Jeweils eine Person kommt in einen solchen Grundriss. In den Zwischenräumen zwischen den Häusern befinden sich die anderen neun Personen.

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/grosses-festmahl.



.....

BESONDERHEITEN

Die vielen Einzelteile dieser GOTT IM SPIEL-Darbietung bedürfen vorbereitender Spiel-Übung. Das gilt auch bezüglich einer längeren Spielphase ohne Worte in der Mitte der Darbietung.

Die Figuren sollten beim Bewegen über die Unterlage leicht schräg gehalten werden, da sie sonst nicht gut gesehen werden können. Bei der Vorbereitung sollte man sich überlegen, welche Figur man für welche Rolle nehmen will und wohin legt. Eine Vorauswahl ergibt sich, da der Bibeltext von Verkrüppelten, Armen, Blinden, Lahmen und Leuten von den Landstraßen spricht.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Auf der bildspendenden Ebene dürften auch jüngere Kinder viel mit diesem GOTT IM SPIEL-Gleichnis anfangen können. Doch um seine eschatologische Tiefe nicht vorschnell und oberflächlich „abzuspielen“, sollten die Kinder mit den Kerndarbietungen zu den Gleichnissen aus Bd. 3 der Godly Play-Buchreihe und der speziellen Form des metaphorischen Ergründens hinlänglich vertraut sein. Dies spricht dafür, dieses Gleichnis erst später im Curriculum einzuplanen.

.....

LEHRE

<i>Schauen Sie die Kinder an und ermuntern Sie sie, sich bequem hinzusetzen und sich bereit zu machen. Gehen Sie zum Gleichnisregal und nehmen Sie die goldene Gleichnisschachtel heraus. Zeigen Sie auf das weiße Viereck auf der Schachtel, das bedeutet, dass dies das Gleichnis vom großen Festmahl ist.</i>	Seid ihr bereit für eine Geschichte? Schaut genau, wohin ich gehe, dann wisst ihr immer, wo ihr diese Geschichte finden könnt.
<i>Tragen Sie die Schachtel in den Kreis und stellen Sie sie in die Mitte. Lehnen Sie sich zurück und beginnen Sie, wenn Sie und die Kinder so weit sind.</i>	
<i>Lehnen Sie sich zurück. Denken Sie darüber nach, was in der Schachtel sein könnte. Streichen Sie behutsam über das kostbare Gold der Schachtel.</i>	Seht mal, die Schachtel ist golden. Vielleicht ist da etwas Wertvolles drin, so wertvoll wie Gold. Ein Gleichnis vielleicht? Ganz anders als glänzendes Gold, aber so wertvoll, vielleicht noch wertvoller als Gold.
<i>Nehmen Sie die Schachtel in beide Hände und halten Sie sie vor sich wie eine Geschenkschachtel.</i>	Die Schachtel erinnert auch an ein Geschenk. Auch deshalb könnte ein Gleichnis drin sein, weil Gleichnisse auch Geschenke sind. Ihr habt sie bekommen, da wart ihr noch nicht einmal geboren. Aber da gehörten sie euch schon.
<i>Fahren Sie mit dem Finger über die Schachteloberfläche.</i>	Die Schachtel sieht schon alt aus. Gleichnisse sind auch alt, viel älter als ihr, viel älter als ich. Fast 2000 Jahre alt.

<p><i>Klopfen Sie auf den Deckel der Schachtel, als ob er eine Tür wäre.</i></p>	<p>Die Schachtel hat einen Deckel. Er lässt sich aufmachen. Er ist wie eine Tür. Wenn die Tür verschlossen ist, kann man nicht hineinkommen. Manchmal ist ein Gleichnis auch verschlossen, wir finden nicht hinein. Aber beim nächsten Mal kann es schon ganz anders sein. Darum versucht es immer wieder. Lasst euch nicht entmutigen. Und eines Tages wird das Gleichnis sich öffnen für euch.</p>
<p><i>Ziehen Sie die Schachtel neben sich und öffnen Sie den Deckel. Lehnen Sie ihn so an die Schachtel, dass die Kinder nicht in die Schachtel hineinsehen können. Es bleibt für die Kinder noch geheimnisvoll und lenkt so nicht ab.</i></p>	<p>Wisst ihr was? Wir sehen mal gemeinsam nach, ob da heute für uns ein Gleichnis drin ist. Aber vorsichtig!</p>
<p><i>Holen Sie jetzt zuerst die weiße Unterlage heraus. Lassen Sie sie leicht zerknüllt in der Mitte des Kreises fallen.</i></p> <p><i>Legen Sie sie dann gerade hin. Warten Sie die Reaktion der Kinder ab. Wenn die Kinder nicht beginnen, können Sie Vorschläge machen, z.B.: Der Filz sieht aus wie eine weiße Skipiste oder eine Eislaufhalle ... Den Vorschlag: ein Tischtuch ... überlassen Sie den Kindern. Warten Sie einen Moment. Es kann einfach auch still sein. Streichen Sie dann die Decke glatt.</i></p>	<p>Hm. Ich frage mich, was das sein könnte. Es sieht ganz weiß aus. Nichts Grünes oder Braunes. Einfach nur weiß.</p> <p>Es ist gar nicht so leicht herauszufinden, was es ist, wenn es einfach nur weiß aussieht.</p>
<p><i>Dann holen Sie den gelben Hausumriss heraus und lassen sie ihn auf die weiße Unterlage fallen. Warten Sie auf die Vorschläge der Kinder.</i></p>	<p>Schauen wir mal, ob noch etwas zur Vorbereitung drin ist.</p>
<p><i>Breiten Sie nun den Filzstreifen so aus, dass ein Häusergrundriss entsteht. Verfahren Sie mit den anderen Umrissen ebenso. Insgesamt sind es vier Häusergrundrisse. Nehmen Sie in beliebiger Reihenfolge auch die anderen Filzstreifen aus der Schachtel. Sie können gerne die Verortung der Häuser variieren. Es entsteht dann auch für Sie das Gleichnis immer neu. Wenn alle Häuserumrisse ihren Platz auf der Unterlage gefunden haben, fahren Sie fort.</i></p>	<p>Nun frage ich mich, was könnte denn das sein? Etwas Gelbes.</p> <p>Wir haben etwas Grünes und etwas Oranges und etwas Rotes.</p> <p>Es ist wirklich gar nicht so leicht, sich vorzustellen, was das sein könnte. Ob noch etwas in der Schachtel ist, was uns weiterhilft?</p>
<p><i>Holen Sie nun noch den Tisch aus der Schachtel, zeigen Sie ihn auf der offenen Hand und legen sie ihn in das große Haus. Zeigen Sie die drei Gäste, die absagen und verteilen Sie sie in die kleineren Häuser. Geben Sie dann den anderen Menschen ihre Plätze auf den Straßen,</i></p>	<p>Hier ist noch etwas: Das gehört auch dazu.</p>

<p><i>manche näher am Haus, manche schon fast am Rand der Spielfläche.</i></p>	<p>Heute brauchen wir viele Dinge, um unser Gleichnis vorzubereiten.</p>
<p><i>Untersuchen Sie die Schachtel, stellen Sie fest, dass nichts mehr zum Vorbereiten in der Schachtel zu finden ist. Lehnen Sie sich etwas zurück, machen Sie eine Pause und beginnen Sie dann.</i></p>	<p>Jetzt ist nichts mehr zum Vorbereiten in der Schachtel. Dann schlage ich vor, dass wir einfach anfangen.</p>
<p><i>Betonen Sie durch stimmliche Nuancierung den Unterschied zwischen „dem Einen“ und „einer von ihnen“.</i></p> <p><i>Zeigen Sie dann den Gastgeber und seinen Diener und legen Sie sie in das große Haus. Holen Sie die Platten und Schüsseln und Krüge aus der kleinen goldenen Dose. Zeigen Sie sie im Kreis und legen Sie sie auf den Tisch. Lehnen Sie sich zurück und genießen den schön gedeckten Tisch und geben Sie sich Zeit, sich auf das Fest, das jetzt anfangen kann, zu freuen.</i></p>	<p>Da war einmal einer, der sagte so erstaunliche Sachen und tat so wunderbare Dinge, dass die Menschen ihm folgten. Die Menschen hörten ihn immer wieder über das Reich Gottes sprechen und sie fragten sich, ob sie wohl auch dazugehörten zu diesem Reich und wie sie wohl hineinkommen könnten. Jemand von ihnen sagte eines Tages: „Also ich stelle mir das Reich Gottes wie ein Festessen vor und wer dazu eingeladen wird, der kann sich wirklich glücklich schätzen.“</p> <p>Daraufhin erzählte der Eine folgendes Gleichnis. Ein Mann wollte ein großes Fest feiern mit vielen Gästen. Zusammen mit seinem Diener bereitete er das Fest vor und deckte den Tisch mit vielen köstlichen Dingen.</p>
<p><i>Lassen Sie den Diener schnellen Schrittes zum ersten Haus gehen.</i></p>	<p>Als alles bereit war, schickte der Mann seinen Diener zu den eingeladenen Gästen: „Sage meinen Gästen: Kommt, es ist alles bereit!“</p>
<p><i>Wenn der Diener zu einem Haus kommt, könnte der Erzähler auf dem Deckel der Gleichnisschachtel „anklopfen“. Machen Sie mit der Hand eine einladende Geste zum Tisch hin.</i></p> <p><i>Bei der Absage des Gastes den Kopf verneinend schütteln.</i></p> <p><i>Lassen Sie den Diener etwas langsamer zum nächsten Haus gehen. Lassen Sie ihn vor dem zweiten Haus ein wenig innehalten.</i></p>	<p>„Komm, jetzt ist alles vorbereitet.“</p> <p>Der erste Gast sagte: „Nicht jetzt, ich habe mir einen Acker gekauft. Ich bin verpflichtet, ihn mir jetzt anzuschauen. Ich bitte dich, entschuldige mich.“</p>
<p><i>Überlegen Sie, wie dringlich der Diener den zweiten Gast einlädt. Machen Sie wieder eine einladende Geste.</i></p>	<p>„Komm, es ist alles vorbereitet.“</p>

LEHRE

<p><i>Bei der Absage schütteln Sie wieder den Kopf. Spüren Sie den Gefühlen des Dieners nach und lassen Sie ihn noch langsamer zum dritten Haus gehen. Klopfen Sie.</i></p>	<p>Der zweite Gast sagte: „Jetzt nicht, ich habe gerade zehn Ochsen gekauft und muss sie anschauen. Ich kann jetzt nicht kommen. Ich bitte dich, entschuldige mich.“</p>
<p><i>Machen Sie wieder eine einladende Geste.</i></p> <p><i>Schütteln Sie bei der Absage wieder den Kopf.</i></p>	<p>„Komm, es ist alles vorbereitet.“</p> <p>Der dritte Gast sagte: „Oh, ich habe gerade geheiratet und kann nicht kommen.“</p>
<p><i>Lassen Sie den Diener einen Augenblick innehalten und atmen Sie durch. Lassen Sie ihn noch langsamer nach Hause zurückkehren und halten Sie an der Tür nochmals inne. Geben Sie den Gefühlen des Dieners Raum, bevor er die Absagen seinem Herrn berichtet.</i></p>	<p>Da kam der Diener zurück und sagte zum Herrn: „Es ist keiner mitgekommen. Alle haben etwas Wichtigeres zu tun.“</p>
<p><i>Lehnen Sie sich zurück und machen Sie eine Pause. Lassen Sie der Reaktion des Herrn Raum. Lassen Sie den Herrn im Haus zornig herumgehen. Einmal sollte er auch vor seine Tür treten. Wenn sich der Zorn etwas gelegt hat, lassen Sie den Herrn zur Ruhe kommen.</i></p> <p><i>Betonen Sie das Wort „sie“, um die Alternative zu den Erstgelandenen zu verdeutlichen.</i></p>	<p>Da wurde der Herr zornig. Wie konnte es etwas Wichtigeres geben als sein Fest?</p> <p>Er befahl seinem Diener: „Geh hinaus in die Straßen und Gassen der Stadt und lade alle ein, die dort sitzen und stehen, egal ob sie arm sind oder krank. Sie sollen bei meinem großen Fest mitfeiern.“</p>
<p><i>Lassen Sie den Diener auf den Straßen auf- und abgehen und die Leute ansprechen und in den Festsaal begleiten. Zeigen Sie mit einer einladenden Geste auf den Tisch des Gastgebers. Das kann eine ganze Weile dauern ...</i></p> <p><i>Lassen Sie dem Diener Zeit, seine Überzeugungsarbeit bei den Menschen zu leisten. Legen Sie die Kommanden nicht direkt an den Tisch, sondern verstreut ins Haus, sodass das Haus „voll“ wird. Wenn drei oder vier Menschen aus der Stadt, die sich haben einladen lassen, im Festsaal sind, lassen Sie den Diener zum Herrn gehen</i></p>	<p>Der Diener ging aus dem Haus auf den Marktplatz und auf die Straßen in der Stadt. Er sprach die Menschen an, die an den Straßenrändern saßen und in den Häuserecken standen, und er lud sie zu dem Fest ein.</p> <p>Der Diener sagte: „Ich bin überall in der Stadt gewesen und habe alle eingeladen. Es ist noch immer viel Platz für Gäste.“</p>
<p><i>Lassen Sie den Herrn ein wenig überlegen.</i></p>	<p>Dann sagte der Herr zum Diener: „Geh noch weiter hinaus auf die Landstraßen, um auch dort die Menschen einzuladen, damit das Haus voll werde.“</p> <p>Und der Diener ging hinaus aus der Stadt und lud auch dort die Menschen zu dem Fest ein.</p>
<p><i>Lassen Sie dem Diener wieder Zeit und die Möglichkeit, die Menschen, die weiter entfernt sind, einzuladen und in den Festsaal zu begleiten.</i></p>	

<p>Drücken Sie durch eine leichte Geste die Zweifel eines der Eingeladenen über seine Würdigkeit aus; er folgt der Einladung nicht.</p>	
	<p>Dann sagte der Herr: „Von den anderen braucht keiner mehr zu kommen.“</p>
<p>Wenn alle (außer einem) von den Landstraßen am Tisch sitzen, lehnen Sie sich zurück und betrachten Sie das Haus und die Häuser, in denen die anderen Gäste sitzen. Spüren Sie Ihren Gefühlen noch nach, bis Sie für das Gespräch bereit sind.</p>	
<p>Schauen Sie die Kinder an und beginnen Sie mit dem Ergründen.</p> <p>Bei den vielen Personen würde ein vollständiges Namengeben viel zu lange dauern und unter Umständen die metaphorische Weite des Gleichnisses verengen – wählen Sie nur einige Figuren aus.</p>	<p>Ich frage mich, ... Ich wüsste gern, ...</p> <ul style="list-style-type: none"> – ob der Diener einen Namen hat? – ob er wohl glücklich ist? – welche Namen die Gäste im Saal haben könnten – mögt ihr ihnen welche geben? – ob die Gäste, die gekommen sind, glücklich sind? – ob die Gäste, die nicht gekommen sind, auch Namen haben? – die Gäste, die abgelehnt haben, glücklich sind? – ob der Gastgeber einen Namen hat? – ob der Gastgeber glücklich ist in der Geschichte?
<p>Diese Fragen beziehen sich sowohl auf das Fest als solches, wie auch auf den ganzen Vorgang. Die Kinder werden darauf ihren Fokus legen, wo ihr Symbolverständnis gerade steht.</p>	<p>Ich frage mich, was das wohl für ein Fest sein könnte?</p> <p>Ob ihr wohl so etwas auch schon mal erlebt habt?</p> <p>Und dass jemand ganz überrascht war, dass er eingeladen wird?</p> <p>Ich frage mich, ob die Geschichte anders verlaufen wäre, wenn jemand anderes der Gastgeber gewesen wäre?</p> <p>Ich frage mich, wo noch so ein Tisch/so ein Haus stehen könnte?</p> <p>Ich frage mich, was das alles hier wohl wirklich, wirklich bedeuten könnte?</p> <p>Ich frage mich, was ihr euch noch fragt?</p>
<p>Legen Sie dann alle Teile des Gleichnisses einzeln und würdigend in die Gleichnis-Schachtel zurück. Benennen Sie die Figuren noch einmal, und auch einige der metaphorischen Assoziationen,</p>	

die die Kinder zu Beginn der Darbietung geäußert hatten.

Bringen Sie dann die Geschichte ins Regal zurück.

Zurückgekehrt in den Kreis, schauen Sie erwartungsvoll im Kreis umher, fragen Sie die Kinder der Reihe nach, womit sie sich in der Freispielphase beschäftigen wollen und entlassen Sie sie jeweils zu dieser Tätigkeit.

Schaut noch einmal, wohin ich die Geschichte bringe, damit ihr sie wiederfindet, wenn ihr selber damit spielen wollt.

Inzwischen könnt ihr schon überlegen, womit ihr euch heute beschäftigen wollt. Ich werde euch danach fragen, wenn ich wieder zurück bin.